Aus Leidenschaft.

Roman von Reinhold Ortmann.

(4. Fortsetzung.)

Unmittelbar darauf trat der so feierlich Gemeldete über die Schwelle. Es war ein mit peinlichster Sorgfalt gekleideter Mann von zierlichem Körperbau und mittlerer Größe. Sein mageres, glattrasirtes Gesicht mit den scharfen Zügen und den kalt blickenden grauen Augen war eines von jenen merkwürdigen, anscheinend unveränderlichen Gesichtern, die durchaus keinen Schluß auf das Alter desjenigen gestatten, dem sie angehören. Weder etwas besonders Anziehendes noch etwas geradezu Abstoßendes war in diesen seltsam starren Linien, und doch hätte wohl jeder, der den Mann zum erstenmale in seinem Leben sah, die Empfindung gehabt, daß es rathsamer sei, einer näheren Bekanntschaft mit ihm aus dem Wege zu gehen.

„Ich hoffe, Sie nicht zu stören, Mrs. Norwood," sagte er in englischer Sprache, und der auffallend leise, etwas verschleierte Klang seiner Stimme schien weniger der Ausdruck einer vor Lauscherohren bangenden Vorsicht als eine natürliche Eigenthümlichkeit seines Organs. In respektvoller Haltung war er hinter einem Sessel stehen geblieben, die mit Mrs. Norwood Angeredete aber hatte sich von ihrem Platz am Schreibtisch erhoben, und ein äußerst liebenswürdiges Lächeln war auf ihren Lippen.

„Sie wissen, daß Sie mich niemals stören, mein lieber Hasteth! Ich habe Sie ja so ungeduldig erwartet. Bringen Sie mir denn nun endlich die Gewißheit, die Sie mir für heute versprachen?"

„Ich bringe sie."

„Ah!"

Ein Laut, halb wie ein Jubelruf und halb wie ein Aufschrei der Angst, hatte das Gemach durchtönt. Mit drei raschen Schritten stand die schöne, stolze Frau vor dem Manne, der kleiner war als sie und dessen unbewegliche kalte Ruhe in diesem Moment einen seltsamen Gegensatz zu der leidenschaftlichen Erregung, die plötzlich in ihren Zügen, ihrer Haltung, in der Gebärde der auf die Brust gepreßten schlanken Hände zum Ausdruck kam.

„Sprechen Sie, Hasteth — um des Himmels willen, sprechen Sie schnell! Sie haben ihn gefunden?"

„Ja, Mrs. Norwood! Ich habe Ihren Gatten gefunden. Gestern schon. Aber ich hielt es für meine Pflicht, mich genauer zu unterrichten, ehe ich Ihnen davon sprach."

„Wie grausam Sie sein können! Mich einen ganzen Tag in dieser Ungewißheit zu lassen, während Sie mit einem einzigen Wort .... Aber verzeihen Sie, mein Freund! Mir am weniglsten kommt es zu, Ihnen Vorwürfe zu machen. Also er ist hier — hier in der Stadt? Ich werde ihn wiedersehen?"

„Sie werden ihn wiedersehen — wenn Sie es so wünschen."

„Und ob ich es wünsche! Seit zwanzig Monaten habe ich ja keinen andern Gedanken, als den Gedanken an ihn, keine andere Sehnsucht, als das Verlangen, ihn in meine Arme zu schließen! O, lassen Sie uns keine Minute mehr verlieren! Sagen Sie mir, wo ich ihn finde — führen Sie mich zu ihm!"

Nichts Fürstliches und Hoheitsvolles mehr war jetzt in ihrem Wesen. Ihr stolzes Gesicht schien gleichsam verklärt von heißer Freude, ihre Augen strahlten und ihr Busen wogte. Sie war in diesem Moment nichts als ein glückliches, liebeglühendes, verlangendes Weib.

Der andre aber, der nicht zu ihr aufsah, sondern angelegentlich das weiße Seidenfutter des Hutes betrachtete, den er noch immer in den Händen hielt, erwiderte kühl und leise wie zuvor:

„Wollen Sie die Güte haben, mich zunächst geduldig anzuhören, Mrs. Norwood?"

Sie athmete tief auf und sah ihn an, wie man etwas Räthselhaftes, Unbegreifliches ansieht.

„Ah, daß Sie Geduld von mir verlangen können — jetzt, in diesem Augenblick! Aber wenn es denn sein muß — ja, ich will versuchen, Ihnen geduldig zuzuhören."

„Ihr Gatte lebt hier nicht unter dem Namen Norwood, sondern unter einem andern, den ich Ihnen vorläufig noch verschweigen werde."

Die schwarzen Brauen der jungen Frau zogen sich zusammen. Freude und Zorn wohnten in ihrer Seele offenbar sehr nahe bei einander.

„Den Sie mir verschweigen werden? Mit welchem Recht, Mr. Hasteth?"

„Mit dem Recht eines treu ergebenen Dieners und — wenn Sie mir gestatten wollen, mich so zu nennen — eines aufrichtigen Freundes. Ich möchte Sie davor bewahren, Mrs. Norwood, etwas Unüberlegtes zu thun."

Sie machte ein paar Schritte durch das Zimmer. Dann, als sie ihm von neuem ihr Gesicht zuwandte, hatte es wieder ganz seinen früheren Ausdruck angenommen.

„Haben Sie Nachsicht mit mir, Hasteth! Ja, ich bin manchmal recht unvernünftig. Aber Sie wissen, daß ich mich Ihnen zuletzt doch immer füge. Und darum quälen Sie mich nun nicht länger. Sagen Sie mir alles, was Sie von meinem Manne wissen."

„Er ist im Begriff, sich zu verheirathen."

Er hatte es sehr gelassen ausgesprochen, noch leiser fast als alles frühere. Mrs. Norwood aber schrie auf, als hätte er sie geschlagen, und dann, mit der Wildheit einer Tigerkatze, sprang sie auf ihn zu, um in leidenschaftlicher Selbstvergessenheit mit beiden Händen seinen Arm zu umklammern.

„Was sagen Sie da? Sind Sie den Sinnen? Er will sich verheirathen — mit einem andern Weibe? Aber das ist ja Wahnwitz — das ist ja unmöglich!"

„Mr. Norwood ist seit einigen Wochen verlobt, und er wird in acht Tagen heirathen — natürlich unter seinem hier angenommenen Namen."

Sie taumelte zurück, und ihr schönes Gesicht war fast unheimlich verzerrt.

„Ach, der Bösewicht — der schändliche Verräther! Aber er wird nicht thun, was Sie da sagen. Er wird nicht! Dem Himmel sei Dank, daß er mich früh genug kommen ließ, es zu verhindern."

„So haben Sie jetzt nicht länger den Wunsch, sich wieder mit ihm zu vereinigen?"

„Was heißt das? — Weshalb fragen Sie so? — Ich weiß es nicht und ich will es jetzt nicht wissen."

„Und doch wird unsre — wird Ihre weitere Handlungsweise einzig davon bestimmt werden dürfen, ob Sie jenen Wunsch hegen oder nicht. Nur wenn Sie ihn für immer aufgeben, können Sie daran denken, das Zustandekommen der zweiten, verbrecherischen Heirath Ihres Gatten zu verhindern."

Sie griff sich an die Stirn, als wäre es ihr unmöglich, seinen Gedanken zu folgen.

„Wenn ich ihn für immer aufgebe? Aber warum? Ich verstehe Sie nicht! Ist mir Roger denn nicht verloren — so oder so? Kann ich mir damit seine Liebe zurückgewinnen, daß ich ihn jener andern überlasse?"

„Seine Liebe — nein! Aber — verzeihen Sie mir, Mrs. Norwood, denn es ist gewiß nicht meine Absicht, Ihnen wehe zu thun — konnten Sie sich denn nach dem, was er Ihnen angethan hat, überhaupt noch Hoffnung machen auf seine Liebe?"

„Sprechen Sie nicht von dem, was er mir gethan hat! Es mag schlecht gewesen sein, grausam — meinetwegen die Handlungsweise eines Teufels! Aber Niemand soll davon sprechen, nachdem ich es ihm vergeben habe. Wer dürfte mit ihm darum rechten, wenn ich mich entschlossen habe, es zu vergessen?"

„Keiner, Mrs. Norwood! Ob Ihr Gatte solcher Großmuth würdig ist oder nicht, ist in der That eine Frage, die Sie allein zu entscheiden haben. Aber ich fürchte, ..."

„Nun, sprechen Sie es nur aus! Sie fürchten, daß er wenig nach meiner Großmuth und noch meiner Verzeihung fragen wird, weil er längst aufgehört hat, mich zu lieben."

Frank Hasteth neigte in stummer Bejahung den Kopf.

„Vielleicht haben Sie recht. Aber so ganz kann sein Herz doch nicht erkaltet sein, daß er es völlig vergessen haben sollte, wie überschwenglich glücklich wir zwei Jahre lang mit einander gewesen sind. Und ein einziges Fünkchen dieser Erinnerung würde für mich hingereicht haben, seine erloschene Liebe zu neuer Gluth zu entfachen, wenn er mir nur vergönnt hätte, ein paar Wochen an seiner Seite zu leben. Sie zucken die Achseln — Sie glauben mir nicht. Und doch bin ich dessen gewiß, denn ich kenne Roger Norwood besser als Sie. Ich weiß, daß ich mir in thörichtem Uebermuth mein Glück selbst verscherzt habe, als ich eines Tages aufhören wollte, seine demüthige Sklavin zu sein und das willfährige Spielzeug seiner Launen. Jetzt aber — o, jetzt sollte er wahrlich keine Ursache mehr haben, sich über mich zu beklagen."

„Aber diese Tage oder Wochen des Zusammenlebens — er wird sie Ihnen freiwillig kaum gewähren. Denn daß er in diesem Augenblick eine andere zu lieben glaubt, ist wohl außer Zweifel, und Sie besitzen vorläufig kein Mittel, ihn zu sich zurückzuzwingen."

„Weshalb sagen Sie mir das? Wollen Sie mir damit die Aufrichtigkeit Ihrer Freundschaft beweisen, daß Sie mir das Herz zerreißen?"

„Nein! Ich möchte Ihnen nur den rechten Weg zeigen, Mrs. Norwood! Nicht auf einen etwa noch vorhandenen Rest seiner einstigen Zuneigung zu Ihnen oder auf seine dankbare Erinnerung an genossenes Glück dürfen Sie Ihre Hoffnungen setzen, denn solche Hoffnungen würden Sie sicherlich betrügen. Nur, wenn Sie eine Waffe besitzen, ihn zu vernichten, nur, wenn Sie ihn vor die Wahl stellen können zwischen einer Rückkehr zu Ihnen oder sicherem Untergang, werden Sie das Ziel Ihrer Wünsche erreichen."

Mit dem Ausdruck der höchsten Spannung hingen die weit geöffneten Augen des jungen Weibes an seinen Lippen.

„Ich verstehe Sie nicht, Hasteth! Wie sollte ich zu einer solchen Waffe gelangen?"

„Damit, daß Sie ihn nicht an der Ausführung seiner Absicht hindern und ihn unter seinem falschen Namen das Mädchen heirathen lassen, mit dem er sich verlobt hat."

„Niemals! Ehe ich ihn einer andern überlasse, eher tödte ich ihn und mich!"

„Aber Sie sollen ihn ihr ja gar nicht überlassen. Nur so lange sollen Sie unthätig zusehen, bis das vollendete Verbrechen Mr. Norwood ganz in Ihre Hand gegeben und ihn zu Ihrem Sklaven gemacht hat, so wie Sie früher seine Sklavin gewesen sind."

„Nein, ich kann nicht. Die bloße Vorstellung, daß ich es geschehen lassen soll, macht mich schwindeln. Und ich weiß auch nicht, wie Sie sich das alles denken."

„Sehr einfach. Eine Stunde, nachdem seine gesetzwidrige zweite Eheschließung vollzogen ist, treten Sie vor Ihren Gatten hin, um ihm zu erklären, daß Sie ihn auf der Stelle wegen Bigamie verhaften lassen würden, wenn er sich weigert, mit Ihnen nach Amerika zurückzukehren. Dafür, daß er das letztere wählen wird, stehe ich Ihnen ein."

„Und wenn Sie sich dennoch täuschten? Wenn er sich nicht einschüchtern ließe? Er ist nicht der Mann, sich vor den Drohungen eines Weibes zu fürchten!"

„Vielleicht würde er sich nicht davor fürchten, wenn er Sie allein und schutzlos hier in dem fremden Lande glaubte. Aber ich werde Sorge tragen, daß er im geeigneten Moment auch von meiner Anwesenheit Kenntniß erhält. Und das wird genügen, ihn jeden seiner Schritte reiflich überlegen zu lassen. Denn Mr. Norwood weiß, daß es nicht leicht ist, meine Wachsamkeit zu täuschen und mich zu hintergehen."

Wohl sträubte sie sich noch immer, aber ihr Widerspruch klang schon viel weniger bestimmt als zuvor. In der kühlen Ruhe dieses Mannes, die nichts von dem errathen ließ, was in seiner Seele vorging, schien für sie eine unwiderstehliche, zwingende Gewalt zu sein, gegen die sie den eigneu Willen nicht lange zu behaupten vermochte. Als sie erkannte, daß er gegen alle ihre Einwendungen gerüstet war, gab sie sich besiegt.

„Wäre es ein anderer, der mir so gerathen hätte, bei Gott, Hasteth, ich würde glauben, daß er mein Feind sei und in heimlichem Einverständniß mit meinem Manne. Ihnen aber vertraue ich wie Niemand sonst auf der Welt! Und darum werde ich alles thun, was Sie von mir verlangen. Sie werden mich ja nicht meinem Manne zuliebe verrathen."

„Mr. Norwood zuliebe? Ah, welch ein Gedanke!"

Wie kalt und leidenschaftslos er immer diese wenigen Worte gesprochen, offenbarten sie doch einen tödtlichen Haß gegen den Mann, dessen Namen er da genannt hatte. Fürwahr, nichts konnte überflüssiger sein als die Besorgniß, daß er irgend etwas thun würde, um diesem Manne zu nützen.

„Zürnen Sie mir nicht wegen der thörichten Bemerkung. Ich weiß ja, was ich Ihnen verdanke — weiß, daß ich Ihnen niemals vergelten kann, was Sie während dieser achtzehn Monate für mich gethan. Ohne Sie wäre ich vielleicht noch immer eine Gefangene des schrecklichen Doktor Hunt! Ohne Sie hätte ich das Wagniß dieser Reise nimmermehr unternehmen können — und ohne Sie hätte ich die Spur meines Gatten wohl nimmer gefunden. Und ich habe bisher nichts aber auch gar nichts thun können, Sie dafür zu belohnen!"

„Ich stehe in Ihren Diensten, Mrs. Norwood. Und dafür, daß ich meine Pflicht thue, werde ich von Ihnen bezahlt!"

„O, daran glauben Sie selbst nicht! Habe ich Sie nicht fast auf den Knieen bitten müssen, diesen armseligen Betrag anzunehmen, den Sie Ihre Bezahlung nennen? Nein, nein, meine Dankesschuld ist so groß, daß ich sie niemals werde tilgen können. Und eines Tages werden Sie es sicher überdrüssig geworden sein, einem Weibe, das Ihnen nichts dafür gewähren kann, alle Ihre Kräfte zu widmen."

„Nein. Aber etwas andres wird sich ereignen. Sie selbst werden nach der Wiedervereinigung mit Ihrem Gatten auf meine Dienste verzichten, obwohl —"

„Nun? Warum vollenden Sie nicht?"

„Obwohl Sie eines Schutzes vielleicht gerade dann am dringendsten bedürfen."

„Ich verstehe, was Sie meinen. Aber ich fürchte mich nicht. Wenn Roger zu mir zurückkehrt, werde ich ihm eine so willige und fügsame Gattin sein, daß nicht noch einmal der Wunsch in ihm aufsteigen soll, sich meiner zu entledigen."

Sie hatte das so weich und hingebend zärtlich gesprochen, als schwelge sie schon jetzt in einem Vorgefühle des Glücks, nach dem ihre Seele dürstete. Frank Hasteth klemmte für einen Moment die Unterlippe zwischen die Zähne. Dann, nachdem er einen Blick auf seine Taschenuhr geworfen, sagte er:

„Ich muß mich jetzt verabschieden, Mrs. Norwood, denn ich habe mir ein Stelldichein mit jemand gegeben, von dem ich noch verschiedene wichtige Auskünfte zu erhalten hoffe. Sie sind also damit einverstanden, nach meinem Plane zu handeln?"

„Ja."

„So werden Sie sich leider noch für weitere acht Tage als in freiwilliger Gefangenschaft befindlich betrachten müssen. Der erste Schritt auf die Straße könnte ja eine zufällige Begegnung mit Ihrem Gatten herbeiführen, und damit wäre unsere Absicht natürlich vollständig vereitelt."

„Ich werde das Zimmer nicht verlassen, bevor ich Ihre Erlaubniß dazu habe. Aber Sie selbst? Können nicht auch Sie ihm zufällig begegnen?"

„Das ist nicht zu fürchten. Ich pflege vorsichtig zu sein, Mrs. Norwood!"

„Eine Kunst, um die ich Sie oft beneidet habe, Hasteth," sagte sie seufzend, „denn mir wird es leider niemals gelingen, sie mir zu eigen zu machen. Acht Tage, sagen Sie? Eine ganze, lange Woche noch!"

„O, Sie sind durchaus nicht gezwungen, hier zu bleiben. Wenn Sie sich inzwischen durch Reisen zerstreuen wollen ..."

Doch mit Entschiedenheit wehrte sie ab.

„Nein, nein! Um keinen Preis würde ich mich noch einmal aus der Stadt entfernen, in der ich Roger weiß. Ich müßte ja an jedem andern Ort noch schrecklicher unter der Qual des Wartens und der Ungewißheit leiden als hier, wo ich wenigstens das Bewußtsein habe, in seiner Nähe zu sein. Habe ich es achtzehn entsetzliche Monate lang getragen, werde ich ja auch diese acht Tage noch überstehen. Und dann — ach, dann ..."

Sie breitete die Arme aus, und wie ein übersinnliches Leuchten war es in ihren großen dunkeln Augen. Mr. Frank Hasteth aber machte ihr etwas hastig eine steife, förmliche Verbeugung und verließ das Gemach.

Fünftes Kapitel.

Wie Margarete während der kurzen sechs Wochen ihres Brautstandes oft, als einmal die Empfindung gehabt hatte, alles, was sie zu erleben glaube, vorgestecktes Ziel zu erreichen; aber es reißt mich auf, unthätig die Tage hinschleichen zu sehen, die mich von diesem Ziele trennen."

Und diese Versicherung mußte in der That mehr als eine bloße Redensart gewesen sein; denn Rudolf Aldenhoven sah heute bei weitem nicht so frisch und blühend aus als am Tage des Verlöbnisses. In seinen Zügen wie in der eigenthümlichen Unruhe seines ganzen Wesens offenbarte sich deutlich, wie schlecht ihm das unthätige Warten auf die volle Verwirklichung seiner Wünsche bekommen war.

Schön und [illegible] war er freilich auch heute, und jetzt, da er Margarete in der ganzen Herrlichkeit vor sich sah, die ihr der jungfräuliche Brautschmuck verlieh, war nur noch ein heißes Leuchten der Freude auf seinem Gesicht. Während er ihr den prächtigen Strauß überreichte, beugte er sich tief auf ihre leise zitternde Hand herab, um sie inbrünstig zu küssen.

„Mein süßes Lieb!" raunte er ihr zu. „Uns nun endlich — endlich mein angebetetes Weib!"

Dann begrüßte er auch Frau Bahrendorf und schüttelte dem Kanzleirath kräftig die Hand. Mit Jenny schien er auf einem sehr herzlichen, kameradschaftlich vertraulichen Fuße zu stehen, denn er machte ihr über ihr Aussehen einige scherzhafte Komplimente, die sie zugleich vor Verlegenheit und Vergnügen erröthen ließen, während die Tante durch ein unmuthiges Kopfschütteln ihre Mißbilligung zu erkennen gab.

„Zehn Minuten vor zwei Uhr!" klang dann die trockene Stimme des Kanzleiraths dazwischen. „So viel ich weiß, ist es nicht Sitte, den Geistlichen warten zu lassen!"

„Und wenn es so wäre, würde ich mich dieser Sitte in meinem eigenen Interesse nicht unterwerfen," gab Aldenhoven lachend zurück, indem er der stumm und verwirrt dastehenden Margarete seinen Arm reichte. Während sie unten an einem Haufen neugieriger Gaffer vorüber zum Wagen schritten, stützte sie sich fester auf ihn, als sie es je zuvor gethan. Aber es geschah nicht aus einem Zärtlichkeitsbedürfniß, sondern weil es ihr vor den Augen flimmerte, und weil ein Gefühl unbestimmbarer Angst ihr beklemmend das Herz zusammenschnürte. Glücklicherweise war die Fahrt lang genug, um sie die Anwandlung von Schwäche und Verzagtheit vor der Ankunft in der Kirche überwinden zu lassen, und als dann Aldenhoven ihr aus dem Wagen half, war sie wohl noch sehr blaß, doch wieder völlig Herrin ihrer selbst.

Das Gotteshaus war von Neugierigen fast ganz erfüllt. Die Verlobung des interessanten Millionärs, nach dem so viele Mütter heirathsfähiger Töchter ihre Netze ausgeworfen, mit einer armen Erzieherin hatte in gewissen Gesellschaftskreisen so gewaltiges Aufsehen gemacht, daß man nun auch seiner Hochzeit mehr als gewöhnliche Theilnahme entgegenbrachte. Auch Frau Gottersberg und ihre Tochter waren zugegen; ja, sie hatten sogar in einer der reservirten Stuhlreihen Platz genommen, und die Kanzleiräthin erstickte fast vor Zorn, als sie sich in ihrem altmodischen grellbunten Fähnchen unmittelbar vor den beiden Damen niederlassen mußte, die selbst in ihren Straßenkleidern noch so viel vornehmer und eleganter aussahen als sie.

In mächtigen Accorden durchrauschten die Klänge der Orgel den hohen Raum, und die heilige Handlung begann. Während der Geistliche sprach, hatten die Damen Muße genug, die Erscheinung der Braut bis in die kleinsten Einzelheiten zu mustern, und obwohl sicherlich viele unter ihnen waren, die sich dieser Beschäftigung mit nicht gerade wohlwollenden Empfindungen hingaben, hätte Margarete doch vollauf zufrieden sein dürfen mit dem Eindruck, den ihre herzgewinnende Schönheit selbst auf die mißgünstigsten Zuschauerinnen hervorbrachte.

Sie aber dachte nicht mehr an die gaffende Menge, für die sie ein Gegenstand indiskreter Neugier war. Mit ganzer Seele gab sie sich dem erhabenen Ernst dieser Stunde hin, die über ihr Lebensschicksal entschied. Und wenn sich auch nicht die leiseste Glücksempfindung in ihrem Herzen regte, so fühlte sie doch in diesen feierlichen Augenblicken nichts mehr von jener athembeklemmenden Furcht, unter der sie noch auf der Fahrt zur Kirche gelitten.

Wohl hatte sie auch während des kurzen Brautstandes nicht gelernt, den Mann an ihrer Seite zu lieben, wie das Weib den Gefährten seines Lebens lieben soll; wohl mischte sich in die Hochachtung und Dankbarkeit, mit der sie zu ihm emporsah, noch immer ein Gefühl des Bangens, das sie vor seinen Zärtlichkeiten zurückbeben und bei seiner Verabschiedung erleichtert aufathmen ließ. Aber hier vor dem Altar gelobte sie sich, die ganze Kraft ihres Willens dafür einzusetzen, daß es von nun an anders werde. Und das Ja, mit dem sie auf die Frage des Geistlichen antwortete, galt ihr selbst als eine unverbrüchliche Bekräftigung ihres von keinem menschlichen Wesen vernommenen Schwures, Rudolf Aldenhoven allezeit nicht nur ein treues, sondern auch ein hingebendes und liebevolles Weib zu sein. Nie sollte er einen Grund haben, über sie zu klagen, nie sollte er ahnen, wie oft während dieser letzten Wochen nur der Gedanke an die Zukunft der Schwester sie abgehalten hatte, von dem Verlöbniß zurückzutreten, an dessen Zustandekommen ihre eigne, freie Entschließung einen so geringen Antheil gehabt.

Nun war es geschehen. Die Ringe waren gewechselt, der Segen gesprochen und die letzten Töne des Orgelspiels waren verklungen. Auch die Umarmungen und Glückwünsche in der Sakristei waren [illegible], und wieder durchschritt Margarete am Arme des [illegible] Herr und Gatte war, [illegible] Begleitung der Kirchengänger [illegible] draußen harrenden Wagen zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Frank Dummer
Wagenlackirer und Anstreicher,
Schildermalerei und Tapezierarbeiten sauber ausgeführt
Werkstatt:
1913 St. John-Straße. Regina
Phone 1785.

Cleveland Fahrräder
zu niedrigsten Preisen zum Verkauf bei J. S. HALL.
Auch Fahrräder zum verleihen.
J. S. Hall,
1734 Cornwall-Straße.

Deutscher Schuhmacher
Gustav Rau
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und Geschirren. — Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

J. R. Peverell
— General-Agent. —
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Scarth Str., Regina, Sask.

J. Grant
Vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lumsden P. O., Sask.
Long Distance Phone
(Lumsden Beach Rural)

Andreas Gottselig
Kontraktor
für Ausschachtungsarbeiten, Ablieferung und Fuhrarbeiten.
1930 Halifax Str. Regina
Phone 1117

— Hygienische Gummiwaren, illustrierte Preisliste mit vielen Neuheiten gratis und franko.
Hygienic Rubber Co.,
464 Burrows-Ave., Winnipeg.

Deutsches Restaurant
Mathias Brunner,
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
10 Avenue. Margaret Block.

Hausarbeit
$7 bis $10 per Woche.
Wir wollen zuverlässige Leute, welche in ihrer freien Zeit für uns stricken. Wir liefern Maschinengarn etc. Senden Sie sofort Ihren Namen und Adresse für Einzelheiten.
The Canadian Wholesale Distributing Orillia, Ont.

Krebs
R. D. Evans, Entdecker des berühmten Krebs-Heilmittels, wünscht, daß alle, die an Krebs leiden, an ihn schreiben. Das Heilmittel heilt äußerlichen oder innerlichen Krebs. Schreibt an
R. D. Evans Brandon, Man., Can.

Echtes Alaska Saatgetreide zum Verkauf. Dieser wundervolle Weizen erzeugt zwei- bis dreimal so viel per Acker als irgend ein anderer Weizen; hält den Frost, Sturm und Hagel besser aus und wird ebenso schnell reif als Red Fife oder Marquis. Fünf Dollars per Bushel.
J. A. Booth,
Raymore, Sask.

Hunderte von Pferden sterben jedes Jahr an Sumpf-Fieber.
Symptome: Immer hungrig, fressen viel und bleiben doch mager, schwitzen leicht bei der Arbeit und werden in ein paar Stunden sehr müde. Viele Leute behaupten, es könne nicht geheilt werden. Ich habe eine Erfahrung, garantiere ich, besagtes Fieber zu heilen, oder das Geld zurück zu erstatten. 50c per Dose oder 12 Dosen für $5.
J. A. Booth, Raymore, Sask.

Deutsche Bücher
Romane
Buffalo Bill, Nic Carter, Diamond Dick u. s. w.
zu herabgesetzten Preisen; 20 Hefte irgend einer Serie $1.65 bei portofreier Zusendung.
Soeben erhalten die berühmten
Schwarzwälder Uhren
Wetterhäuschen
Diese sollten wohl in jedem Hause sein. Schreibt um Preisliste und Katalog.
ED. J. WIEBE
Winkler, Man.
P. O. Box 273

— Sie beurteilen einen Mann nicht nach dem, was er zu tun verspricht, sondern danach, was er getan hat. Das ist sichere Ueberzeugung. Chamberlain's Husten Heilmittel nach diesem Prinzip beurteilt, hat keinen Rivalen. Ueberall sprechen die Leute demselben das größte Lob aus. Zu haben bei allen Apothekern und Händlern.

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten.
Doerr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Geld auf Grundeigentum.
Zimmer 908, Northern Bank Bldg., Regina.
J. Emil Doerr, L.L.B. W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
L. D. Brown, B.A., u. Harold J. Thomson
Offices: Wheatley Block.
Phone 429. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Willaughby & Duncan Block
R. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare
Geld zu verleihen.
Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Fish und Anderson
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Zimmer 307/308, Darke Block, 11. Avenue, Regina, Sask.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
J. R. Fish H. M. Anderson

Frame, Secord, Turnbull & Fisher.
Advokaten, Solicitoren, Notare.
J. E. Secord. F. W. Turnbull, B. A.
J. E. Frame, LL.B. R. A. Fisher.
Offices
nächste Tür zur alten Post-Office.
Regina, Canada.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen.
Rosthern, Sask.

R. A. Carman
Rechtsanwalt und Notar.
Anleihen auf Stadt- und Farm-Eigentum.
Zimmer 403, Darke Block, 11. Ave.
Phone 1919. Regina, Sask.

Aerzte.

Dr. J. C. Black.
Black Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Tel. 214 b Office-Tel. 214 a

James McLeod, M.D.C.M.
Spezialität in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank Gebäude,
Scarth-Straße Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart,
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Dr. T. A. Morrison,
Arzt u. Chirurg,
ausgebildet in Berlin, Deutschland.
Spezialität: Chirurgie u. Frauenleiden. Office Zimmer 6 und 7 im Leaderblock. Privatwohnung Ecke Albert und 13. Ave. Phone 1257.

Dr. James W. Turnbull,
Ehemaliger Hausarzt im General Memorial Hospital, New York; ehemals Ehefarzt für Geburtshilfe im New Yorker Geburtshilflichen und Kinder Hospital.
Spezialist für Chirurgie, Geburtshilfe und Kinderkrankheiten.
Office: 1846 Scarth Straße.
Telephon: 1830.

Deutsche Hebamme
Sophie Kluckas
1943 Toronto-Str.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.